

Kader Attia

Architektur der Erinnerung

Publikation zur gleichnamigen Ausstellung vom 5.11. 2017 – 21.1. 2018 im Ludwig Museum im Deutschherrenhaus, Koblenz; herausgegeben von Beate Reifenscheid mit Texten von Clémentine Deliss, Demosthenes Davvetas und der Herausgeberin

Ludwig Museum, Koblenz / Kerber Verlag, Bielefeld/Berlin, 2017, ISBN 978-3-7356-4034-5, 152 Seiten, 63 farbige Abbildungen, Klappenbroschur, broschiert, Format 30 x 24 cm, € 38,00 (D) / 39,10 (A) / CHF 46,60

Rembrandt hat in seinen Selbstporträts wie kein anderer Künstler vor ihm die Spuren, Veränderungen und Verwüstungen und damit im wörtlichen und übertragenen Sinn die Eindrücke gezeigt, die das Leben hinterlassen kann.

Der 1970 in Dugny bei Paris geborene französische-algerische Künstler Kader Attia ist in seiner 2012 auf der documenta 13 vorgestellten und von vielen Besuchern als bedrückend erlebten Installation *The Repair from Occident to Extra-Occident* (vergleiche dazu <https://www.google.de/search?q=kader+attia+documenta+13&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ved=0ahUKEwjK2TvMjYAhXMzKQKHSgJByIQsAQIOA&biw=1633&bih=935#imgrc=wYgUh4KrY281yM:>) einen Schritt weiter gegangen: In raumgreifenden Regalen waren neben Fotografien von Gesichtern von Opfern aus den Schützengräben des Ersten Weltkriegs nach plastischen Gesichtsrekonstruktionen reparierte afrikanische Skulpturen und von traditionellen Schnitzern aus Dakar, Senegal nach den Fotos der Weltkriegsopfer geschaffene lebensgroße Holzskulpturen zu sehen, die Verwüstungen in den Gesichtern darstellen. In Afrika werden Verletzungen und Narben nicht versteckt, sondern gezeigt und in die Persönlichkeit integriert. Diese „Reparaturen“ haben Attia zur Überzeugung gebracht, dass sie zu den Konstanten in der Natur gehören und für überwundene Zerstörung und die einer Psychoanalyse vergleichbare Aneignung der Wunden stehen können.

Attia hat seine Kasseler und spätere analoge Installationen (vergleiche dazu etwa <https://www.google.de/search?q=kader+attia+im+MMK+Frankfurt&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ved=0ahUKEwjczNWNx8jYAhVE2KQKHeljAf8QsAQIXg&biw=1633&bih=935>) mit der Zeit als ästhetische Gestalten einer sozialen,

politischen und kulturellen Reparation begriffen, die auf lange Sicht in einen evolutionären Prozess einmünden und durch den Kolonialismus und Kapitalismus geschlagenen Wunden heilen. Insofern hat Reparatur für ihn nicht nur mit Fragen der Heilung, sondern auch mit Fragen des Geschlechts, des Alters, der Kultur, der Architektur, der Philosophie, der Ethik, der Ästhetik, des Mythos und der Geschichte zu tun.

In seiner ortsspezifischen Installation für die Whitechapel Galerie in London *The continuum of repair: The light auf Jacob's ladder* lehnt Attia 2013 eine Leiter an eine Wunderkammer voller Gegenstände von alten wissenschaftlichen Messgeräten bis hin zu Büchern von Autoren wie dem Philosophen Descartes und dem

Biologen Alfred Russel Wallace. Die Wunderkammer hat ihren Platz inmitten eines bündeweise mit Büchern vollgestopften quadratischen Großgerüsts gefunden, das in der verspiegelten Raumdecke mitsamt der Leiter, der Wunderkammer und den Büchern unendlich reflektiert wird. Formal entsteht im Miteinander von Installation und Spiegelbild ein postmythischer imaginärer Turm, der um den Fluch des Turmbaus zu Babel ebenso weiß wie um Jakobs Flucht vor dem Zorn seines Zwillingbruders Esau und seinen Traum von der Himmelsleiter, an der Gottes Engel auf- und absteigen (1. Mose 28, 12–17). Jakob gewinnt bei dem Traum die Zuversicht, dass er trotz des Linsengerichts, mit dem er seinen Bruder um sein Erbe betrogen hat, mit dem Segen des Himmels rechnen kann: „Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land“ (1. Mose 28, 15).

Die Ausstellung *Architektur der Erinnerung* im Ludwig Museum in Koblenz konzentriert sich auf architektonische Werke und Objekte wie Attias 2007 entstandene Rauminstallation aus verspiegelten Kühlschränken (*Untitled, Skyline*), deren Oberflächen bei einem Workshop mit nichtregistrierten Flüchtlingen in Paris in Handarbeit hergestellt und zur Metapher für „die unsichtbaren Arbeiter“ wurden, „die bis heute unsere modernen Städte errichten“ (Beate Reifenscheid S. 12). Die 2009 entstandene Installation *Untitled (Ghardaïa)*, gekochter Couscous, Schwarz-Weiß-Porträts von Fernand Pouillon und Le Corbusier (Kopien), baut die Stadt gleichen Namens nach, die Le Corbusier bei seiner Reise nach Nordafrika entdeckt und die ihn zu seiner „Cité Radieuse“ in Marseille inspiriert hat. „Entscheidend für die Gestaltung der Erinnerungsformel der historischen Stadt Ghardaïa ist Kader Attias Verwendung von Couscous, den er wie bei den von Kindern geschaffenen Sandburgen einsetzt“ (Beate Reifenscheid S. 14).

Ein drittes Beispiel ist seine Skulptur *Indépendance Tchao*, die an das von den Architekten Henri Chomette und Roland Depret zwischen 1973 und 78 in Dakar gebaute, aber inzwischen aufgegebene Hotel de l'Indépendance erinnert. Die abgeschrägten Fensterlaibungen des Gebäudes lassen an die Fächer bestimmter Karteikastenschränke denken, „– ein Gedanke, den Attia dann auch umgesetzt hat. Der Name des Hotels [...] sowie seine Architektur bezeugen anschaulich die politische Demonstration der Franzosen in ihren ehemaligen Kolonien wie dem Senegal, die Macht zu behalten. Der zugleich wie Blasphemie wirkende Titel „Unabhängigkeit“, die nicht zuletzt in dem furchtbaren Algerienkrieg gefordert worden war und die so viel Blutvergießen gekostet hatte, wird bei Attia negiert. Kader Attias Rekuperation bezieht sich auf die Geschichte und die Signalwirkung, die von diesem Gebäude bis heute ausgeht, und widersetzt sich subtil dem Vergessen“ (Beate Reifenscheid S. 18; vergleiche zu den Arbeiten auch <https://www.google.de/search?q=kader+attia+koblenz&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ved=0ahUKEWjo3bCS7sjYAhWKGKewKHZAhhBBIQsAQIVw&biw=1633&bih=935> und <http://nagel-draxler.de/artists/kader-attia/>). *The continuum of repair: The light auf Jacob's ladder* wird in Koblenz leider nicht gezeigt.

Im Zentrum der Ausstellung steht das 2016 entstandene Video *Réfléchir la Mémoire*, HD Video, Ton, Farbe, 48 Minuten. Attia stellt in seinem Filmessay Interviews mit Chirurgen, Philosophen, Historikern, Psychoanalytikern und traumatisierten Personen vor, die über das Phänomen des Phantomschmerzes und seiner psychosozialen Implikationen sprechen (vergleiche dazu <https://www.youtube.com/watch?v=tUnzhadj08k>, http://www.gliori.it/abs_pdf/Kader%20Attia.pdf). „Das fehlende Bein oder der Arm werden nicht nur einfach als traumatischer Verlust wahrgenommen, sondern wie beim Tod eines geliebten Menschen

ist auch hier eine tiefe Trauer vorhanden und dieser Verlust schmerzt. Langsam leitet der Film über von der individuellen Verletzung zu gesellschaftlichen Verletzungen wie durch den Genocide an ganzen Völkern im 20 Jhd. Bezeichnend ist hier, daß nicht nur bei den Opfern dieser Verlust schmerzlich in der Psyche verankert ist über Generationen hinweg, sondern durchaus auch bei den Tätern als Schuld und Scham“ (Petra Krubeck, Phantomschmerz – Kader Attia. In: <https://kulturnaturkunst.wordpress.com/2017/04/09/phantomschmerz-kader-attia/>). Beinprothesen wie *Untitled, 2017*, zwei Beinprothesen, Stuhl und geflickte Stoffe aus Algerien, Senegal und Tunesien verdeutlichen, was in dem Film diskutiert und berichtet wird.

Attia bindet die geflickten Stoffe wie folgt in seinen Denkansatz ein: "Nach einer langen Beobachtung eines reparierten kongolesischen Stoffes aus dem Kuba-Stamm Nchakokot brauchte ich einige Jahre, bevor ich verstand, dass Reparatur hauptsächlich eine anonyme Unterschrift ist. Die eines Individuums, die an die soziale Gruppe gerichtet ist, zu der es gehört, und seine aufgeschlossene Beziehung zu Wunden zeigt [...]. Seit jeher wurden zerrissene Stoffe mit zum Teil kleinen, manchmal großen, manchmal perfekt in den Stoff integrierten Stoffen in der gleichen Farbnuance oder ganz im Gegensatz zur Farbpalette des Stoffes repariert. Sie sind geprägt von Reparaturen, die das Gegenteil dessen darstellen, was die westliche Moderne seit der Aufklärung immer verteidigt hat. Reparieren bedeutet in der westlichen Kultur etymologisch, ›in den ursprünglichen Zustand zurückzukehren‹ und so die Wunde zu leugnen. In traditionellen, afrikanischen, asiatischen und sogar vormodernen westlichen Gesellschaften bedeutete Reparatur das Zeigen, dass die Wunde behandelt wurde, wobei der Reparatur genauso viel Bedeutung beigemessen wurde wie der Wunde selbst“. Reparieren heißt dann, „kurz gesagt, dem Beschädigten ein zweites Leben zu geben. Deshalb sind reparierte Stoffe nicht nur ein Lernobjekt für mich, sondern auch eine Form der Kreation“. Unsere heutige Gesellschaft kann aus diesen Alltagsgegenständen lernen, das Alltägliche zu überschreiten, weil „sie uns wieder mit dem Teil von uns verbinden, der nie wirklich verschwunden ist“.

(Framework Attia, 27. März 2017. Zitiert nach dem Pressebericht Kader Attia, Repairing the Invisible. In: http://smak.be/assets/files/pdf/PB/Persbericht_Kader_Attia.pdf).

ham, 8. Januar 2018